

Christine Schulz-Reiss

WER WAR DAS?

33 Menschen der Geschichte, die jeder kennen sollte



Unverkäufliche
Leseprobe

 Loewe

Christine Schulz-Reiss

WER WAR DAS?

33 Menschen der Geschichte, die jeder kennen sollte



ISBN 978-3-7855-8226-8

1. Auflage 2016 als Loewe-Taschenbuch

Erschienen in der Serie *Wer war das?* unter den Titeln

Wer war das? Abenteurer und Entdecker (© 2006 Loewe Verlag GmbH, Bindlach)

Wer war das? Menschen der Geschichte (© 2007 Loewe Verlag GmbH, Bindlach)

Wer war das? Forscher und Erfinder (© 2008 Loewe Verlag GmbH, Bindlach)

Wer war das? Dichter und Denker (© 2009 Loewe Verlag GmbH, Bindlach)

Vignetten: Beate Mizdalski

Umschlagfotos: © SoRad/shutterstock.com, © DrObjektiff/shutterstock.com,

© iStockphoto.com /ferlistockphoto, © iStockphoto.com/duncan1890

Umschlaggestaltung: Tobias Laxy

Printed in Germany

www.loewe-verlag.de

Dichter und Denker

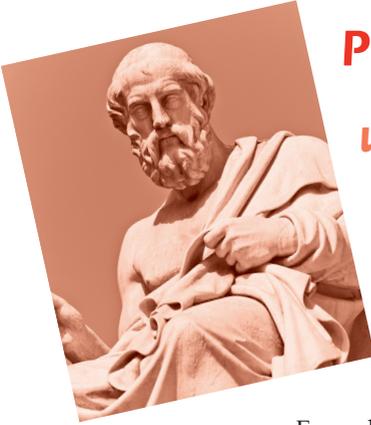
Die breiten Schultern der Philosophie

Den Namen, unter dem wir ihn kennen, verdankt er einem Lehrer. Der nannte ihn so, weil er als Schüler breite Schultern hatte, was ihm beim Ringkampf zugutekam. Der Name blieb ihm – und auch gerungen hat er sein Leben lang: allerdings in der Arena der Gedanken. Er wollte herausfinden, was die Seele des Menschen ausmacht. Und wie alle Philosophen seit Sokrates war er unterwegs auf der Suche nach dem Weg zu einem gelingenden Leben. Auf seinen Schultern ruht ein Gedankengebäude, das auch späteren Kirchenlehrern gefiel. Der Begriff Politik stammt von ihm. Und er meinte, Philosophen seien die einzig geeigneten Staatsführer. Trotz seiner kräftigen Statur hatte er eine schwächliche Stimme. Er sprach leise und es hieß über ihn, man habe ihn nie lachen gesehen. Ein Dichter beschrieb ihn als „Breitling“ mit „zärtlicher Sprache wie das Zirpen der Grille“.

Seinen Namen kennen wir auch als Adjektiv für eine besondere Art der Liebe. Wobei wir unter der nach ihm benannten Zuneigung etwas anderes verstehen als er. Für uns ist diese Liebe ein stilles Schwärmen, das sich in der Sehnsucht nach einer Person verzehrt. „Seine“ Liebe war weit mehr. Zu ihr gehört, dass sich eine Seele aus der Verwandtschaft zu einer anderen nährt, aber auch, dass zwei Menschen und ihre Seelen sich dadurch vermählen, dass sie gemeinsam nach der Wahrheit und dem Guten streben. Durch diese Art der Liebe wurde zu seiner Zeit die durchaus auch körperliche Anziehung zwischen einem Lehrer und seinem Schüler verbrämt. Ihn hat eine solche Liebe zur Suche nach der Idee des wahrhaft Guten verführt. Sein Lehrer Sokrates ging für seine Liebe zum wahrhaftigen Leben in den Tod. Sein „Sohn“ schenkte ihm dafür in seinen Schriften ein ewiges Leben.

Wer war das?





Platon und die ewigen Ideen

Geboren 428/427 v. Chr.

vermutlich in Athen

Gestorben 347 v. Chr. in Athen

Das hätte böse enden können! Platon wusste doch, dass dem Herrscher von Syrakus die Freundschaft seines Schwagers Dion mit ihm ein Dorn im Auge war. Dionysios I. befürchtete, der Philosoph könne Dion und das Volk zum Aufruhr verführen. Warum musste Platon ihn noch zusätzlich provozieren? Er hatte mit dem Tyrannen ein Gespräch über Macht geführt. Als er sagte, die stehe nur Leuten zu, die sie nutzten, um der Tugend zu dienen, schnaubte Dionysios vor Wut. Er antwortete seinem vierzigjährigen Gegenüber, aus ihm spreche ein Greis, denn das Alter habe seinen Geist getrübt. Platon gab zurück: „Und aus deinen Worten spricht die Willkür des Tyrannen!“ Nur mit Mühe konnte Dion seinen Verwandten davon abhalten, Platon auf der Stelle an den Hals zu gehen. Stattdessen wurde der nun festgenommen und zu einem Sklavenhändler geführt. Der lud ihn auf sein Schiff und nahm ihn mit nach Ägina. Dort wartete der Sklavenmarkt auf ihn. Auf der Insel aber war gerade ein Gesetz in Kraft getreten, das vorschrieb, jeden Athener ohne Prozess hinzurichten, der ungebeten die Insel betrat. Und Platon stammte aus Athen. Nur die Fürsprache eines Bürgers von Ägina, er sei doch „nur ein Philosoph“, rettete ihm das Leben. Statt sterben zu müssen, wurde Platon nun für ein halbes Talent, rund 13 Kilo Silber, verkauft. Der Käufer entpuppte sich als Freund und brachte ihn zurück nach Athen.

So erzählte Diogenes Laertios rund 600 Jahre später die dramatischste Episode aus Platons Leben. Diogenes war ein Schriftsteller, der im zweiten Jahrhundert nach Christus Biografien der griechischen Denker verfasste. Einzelheiten über Platons Leben zu finden fiel ihm dabei schwer. Denn dieser Philosoph hinterließ zwar eine ganze Menge Werke, aber wenig über sein Leben. Auch die Erinnerungen seiner Zeitgenossen waren spärlich und das meiste davon vage.

Als sicher gilt, dass Platon einer vermögenden Adelsfamilie entstammte. Geboren wurde er im Jahr 428 oder 427 v. Chr. in einem vornehmen Vorort von Athen. Andere Quellen nennen Ägina seine Heimat, jene Insel, auf der er vierzig Jahre später als Sklave landete. Seine Eltern gaben ihm den Namen Aristokles. Erst ein Sportlehrer nannte ihn später Platon, weil der Junge dank seiner breiten Schultern (altgriechisch: platon = breitschultrig) ein guter Ringer war. Platons Vater Ariston starb früh. Deshalb wuchs sein jüngster Sohn im Haus des Pyrilampes auf. Der war ein Onkel von Platons Mutter Periktione und nahm die Witwe zur Frau. Platon hatte zwei Brüder, Glaukon und Adeimantos, und eine Schwester namens Potone. Der Bruder seiner Mutter, Charmides, und ihr Cousin, Kritias, hatten Staatsämter inne und weckten in dem jungen Mann das Interesse an Politik.

Wie alle Aristokratensöhne besuchte Platon das Gymnasium. Dort lernte er Lesen, Schreiben, Rechnen und wurde in die Werke des größten griechischen Dichters Homer, die Illias und die Odyssee, eingeführt. Vor allem aber trieben die Schüler Sport. Denn das Gymnasium war die Talentschmiede für die Olympischen Spiele. Wahrscheinlich war Platon schon zu dieser Zeit – wie so viele junge Männer – oft mit Sokrates auf den Marktplätzen und in den Straßen Athens unterwegs: Dieser Philosoph war stadtbekannt, weil er jeden, der sich auf ihn einließ, in endlose, kuriose Gespräche verwickelte.

Zu Platons erhaltenen Werken zählen vor allem die Apologie, die Verteidigungsrede seines Lehrers Sokrates vor Gericht, sowie 34 Dialoge und einige Briefe.

Wehe, einer redete auf anfangs meist belanglose Fragen neunmal-klug daher oder wagte gar, große Worte wie Tapferkeit oder Tugend in den Mund zu nehmen! Der wurde dann, ehe er sich's versah, von Sokrates mit weiteren Fragen in die Enge getrieben. Manchmal blieb dieser merkwürdige Denker auch plötzlich unbeweglich auf der Straße stehen und dachte stundenlang nach. Einige Burschen trieben dann gern Schabernack mit ihm, rempelten ihn an oder zogen ihn an den Haaren. Doch davon ließ sich Sokrates nicht stören. Die Gymnasiasten kannten ihn aus der Schule, wo er mit ihnen philosophische Gespräche führte. Platon bewunderte den Mann so sehr, dass er eines Tages seine eigenen schriftstellerischen Versuche verbrannte, weil er sich angesichts Sokrates' Weisheit dafür schämte. Mit zwanzig schloss sich Platon ganz dem von ihm verehrten Philosophen an. Dessen Schüler blieb er die nächsten neun Jahre, bis Sokrates starb. Der wurde, weil er alles und jedes, auch den Staat, infrage stellte, wegen Verführung der Jugend und wegen Gottlosigkeit angeklagt und im Jahr 399 zum Tode verurteilt. Für Platon war das ein Schock. Vergeblich hatten Schüler und Freunde den Denker bedrängt, er solle doch fliehen. Doch Sokrates lehnte dies mit der Begründung ab, sein Gewissen verbiete es ihm, gegen die Gesetze zu verstoßen.

Nach Sokrates' Tod fürchtete auch Platon um sein Leben und floh mit Freunden aus Athen. Erst ging er nach Megara, dann reiste er angeblich nach Ägypten, sicher aber nach Unteritalien und Sizilien. Das war damals eine griechische Kolonie. Seine Absicht, in die Politik zu gehen, hatte Platon inzwischen aufgegeben: Er hatte miterlebt, wie im Jahr 404 die dreißig Tyrannen die Macht an sich rissen – darunter seine Verwandten Charmides und Kritias –, ihre Gegner verfolgten und 1500 Athener umbringen ließen. Nach dem Todesurteil gegen Sokrates hatte er den Glauben an den Staat, so wie er jetzt existierte, ohnehin verloren. Stattdessen widmete sich

Platon nun ganz der Philosophie, wobei die Suche nach einem gerechten Staat eine wichtige Rolle spielte. Platon wollte den im Verborgenen liegenden Sinn finden, der hinter allem und jedem stehen musste. Dabei entwickelte er die Idee von den ewigen Ideen: Er war davon überzeugt, dass alles, was ist, nur ein Abbild von Urformen darstellt, die als „Ideal“, also als Prototyp der Idee, seit Ewigkeiten und für die Ewigkeit außerhalb des für den Menschen Sichtbaren abgelegt sind.

388 reiste Platon nach Sizilien zu den Pythagoreern. Das war eine religiös-politische Gemeinschaft mit strengen Regeln. Sie suchten nach der göttlichen Ordnung für die Welt und das Leben und waren Anhänger der Demokratie und Gegner der Tyrannei in Syrakus. Auf Sizilien freundete sich Platon mit dem damals 21-jährigen Dion an – und brachte Dionysios I. gegen sich auf. Wie bereits erwähnt, kehrte Platon als freigekaufter Sklave über Ägina nach Athen zurück. In seiner Heimatstadt lehrte er nun selbst am Gymnasium und gründete seine eigene philosophische Akademie.

Platons Unterricht bestand aus dem Gespräch mit den Schülern: Er redete stets frei. Geschriebene Texte, so meinte er, könne man nichts fragen und deshalb daraus auch nichts lernen. Gleichwohl schrieb Platon seine Lehren, meist in Form von Zwiegesprächen, nieder. In seiner Apologie schilderte er Sokrates' Verteidigungsrede vor Gericht. Von Platon stammen die berühmtesten philosophischen Dokumente über Politik und Staat. Sokrates machte er zur Hauptfigur in seinen „Dialogen“. In ihnen verwickelte er fiktive Figuren mit oft prominenten Namen in kontroverse Gespräche über seine Ideen von den Tugenden, der Seele, über den Staat, die Gesetze und vieles mehr.

Zwanzig Jahre nach seiner ersten Sizilien-Reise fuhr Platon ein zweites Mal nach Syrakus: Dionysios I. war inzwischen tot und Dion hoffte, dessen Sohn und Nachfolger Dionysios II. mit Platons Hilfe

Platon formulierte seine Ideenlehre im „Höhlengleichnis“: Danach sitzen die Menschen in einer Höhle. Die Dinge, die sie sehen, sind nur die Schattensrisse der Urformen, die das Licht an die Wände wirft. Wer die Dinge an sich erkennen will, muss nach oben klettern – wie die Philosophen, die den Weg des Erkennens gehen.

Auf Platons Akademie geht unser Begriff vom akademischen Studium zurück. Platons „Universität“ lag im heiligen Hain des Helden Hekademos.

von der Tyrannei abzubringen. Doch das ging schief. Dionysios II. verbannte Dion wegen Hochverrats. Nur mit Mühen konnte Platon Sizilien wieder verlassen. 361 fuhr er ein drittes Mal nach Syrakus. Doch er hoffte vergebens, zwischen Dionysios und Dion vermitteln zu können, und kehrte erneut zurück nach Athen. Dort widmete er sich nun ausschließlich seiner Akademie, in der er bis zu seinem Tod im Jahr 347 lehrte.

Von Gleichheit und Liebe

Aus Platons Theorie, alle Dinge, auch der Mensch, seien nur ein Abbild einer in der Ewigkeit hinterlegten Idee, ließe sich die Gleichheit aller Menschen ableiten. In seinen Ideen eines gerechten Staates teilte Platon die Menschen (und meinte damit die Männer) allerdings in drei Kasten ein: Als Herrscher setzte er oben die Philosophen ein, darunter die Soldaten als Wächter des Staates und unten die anderen, die als Handwerker und Bauern alle mit dem versorgen sollten, was der Mensch zum Leben braucht. Noch weniger als von den Handwerkern und Bauern hielt er von den Frauen: Sie bezeichnete er als Fluch der Götter und meinte, sie seien nur gut für die Zeugung und Aufzucht der Kinder. Deshalb sei es das Beste, der Staat suche für jeden Mann die für ihn geeignete Frau aus. Kein Wunder, dass Platon selbst keine hatte. Unter Liebe verstand er denn auch etwas anderes, als Menschen dies für gewöhnlich tun, nämlich die gemeinsame Suche nach der wahren Seele, dem Guten. Die Seele war für Platon dreigeteilt: in Vernunft, Gefühle und Triebe. Und nur wenn die Vernunft über die beiden anderen Teile regiere, könne der Mensch ein gelingendes Leben führen, das im wahrhaft Guten münde. Diese Ethik Platons ist bis heute aktuell.